

Köpfe und Knöpfe: Das Stadtarchiv Mannheim

Institut für Stadtgeschichte feiert sein 100. Jubiläum*

Am 12. Mai 2007 feiert das Mannheimer Stadtarchiv – Institut für Stadtgeschichte mit einem großen Fest unter dem Motto „Köpfe und Knöpfe“ seinen 100. Geburtstag. Mit den Köpfen sind sowohl die Protagonisten der Stadtgeschichte als auch die Menschen im Archiv selbst gemeint – mit den Knöpfen jene uns heute immer selbstverständlichere Tastatur des Computers, mit denen wir die digital vorliegenden Informationen des Archivs abrufen können. Einige Wegmarken dieser Entwicklung einer städtischen Einrichtung, die heute als Kultur- und Verwaltungsinstitution mit einem reichhaltigen Informationsangebot aufwarten kann, seien nachfolgend kurz beschrieben und ein Ausblick in die nahe Zukunft gewagt.

1907–1945

Ein kluger Kopf, ein glanzvolles Jubiläum und ein verheerender Einschnitt

Wie in allen Städten, so entstanden mit Gründung Mannheims 1606/07 bereits die ersten amtlichen Unterlagen und Dokumente, die in eigenen Kisten und Schränken im Rathaus abgelegt wurden. Dieses Archiv war von Anfang an den Gefährdungen der Zeit ausgesetzt, und so kann es nicht wundernehmen, dass die zweimalige Zerstörung der Stadt schon im 17. Jahrhundert tiefe Überlieferungslücken gerissen hat. Manches Unglück trat hinzu. So wusste der Stadtrat Anfang des 18. Jahrhunderts bereits nicht mehr genau, ob die Stadt nun 1606 oder doch erst 1607 gegründet sei. Damals entschied sich der Rat, offenbar in Unkenntnis des Datums der Grundsteinlegung am 17. März 1606 – nach heutiger Zeitrechnung der 27. März 1606 –, die Verkündung der

Stadtprivilegien am 24. Januar 1607 als „Geburtsstunde“ der Stadt zu deklarieren und damit die bis heute gültige Tradition zu begründen. Entschuldigend für die „Gedächtnislücke“ der städtischen Verwaltungsspitze könnte man anführen, dass erst wenige Jahre zuvor bei einer Havarie auf dem Rhein bei Gernsheim ein Teil des Archivs, das sich an Bord des Schiffs gefunden hätte, verloren ging: *Einige Kisten, worinnen die Rathsacten gelegen, [... seien] sehr naß und verdorben, sonderheitlich aber die alte sowohl alß neue*



*Stets ein Renner:
Das Archivfest, hier eine Aufnahme von 2003*

*uff Pergament hiesiger Statt Mannheimb
gnädigst concedierte Privilegia gantz und gar
verdorben und ruiniert.*¹

Die enge Anbindung des Archivs an die Ratsschreiberei blieb charakteristisch für das 18. und 19. Jahrhundert. Im bürgerlichen Zeitalter erwachte zwar auch in Mannheim sehr wohl ein stadthistorisches Bewusstsein, doch die Aufgabe des Sammelns, Erschließens und Bewahrens stadthistorischer Zeugnisse über-



Prof. Dr. Friedrich Walter (1870–1956), Grafik von Peter Breithut um 1920

ließen die Ratsherren vorläufig lieber dem 1859 gegründeten Mannheimer Altertumsverein (MAV), auch wenn dessen Schwerpunkt auf dem prähistorischen Gebiet lag und er dazu eine Fülle an Ausgrabungen in der näheren und weiteren Umgebung von Mannheim vornahm.² Mit der Professionalisierung der städtischen Kommunalverwaltung unter dem tatkräftigen Oberbürgermeister Otto Beck (Amtszeit: 1891–1908) stellte sich immer dringlicher die Frage, welche Rolle das städtische Archiv und die Darstellung der eigenen Stadtgeschichte zukünftig spielen sollten. Eine Person geriet dabei rasch ins Blickfeld des Oberbürgermeisters: Prof. Dr. Friedrich Walter, der seit 1896 im Auftrag der Stadt das Archiv des Nationaltheaters geordnet hatte und seit 1900 für den Altertumsverein die monatlich erscheinenden „Mannheimer Geschichtsblätter“ herausbrachte.³ Walter erhielt von Beck im Juni 1900 den Auftrag, zum Jubiläum 1907 eine mehrbändige zeitgemäße Stadtgeschichte vorzulegen. Der gebürtige Mannheimer löste diese Aufgabenstellung mit Bravour und trug als stellvertretender Leiter im städtischen Organisationskomitee erheblich dazu bei, dass Mannheim 1907 ein glanzvolles, reichsweit beachtetes Jubiläumsfest feiern konnte.

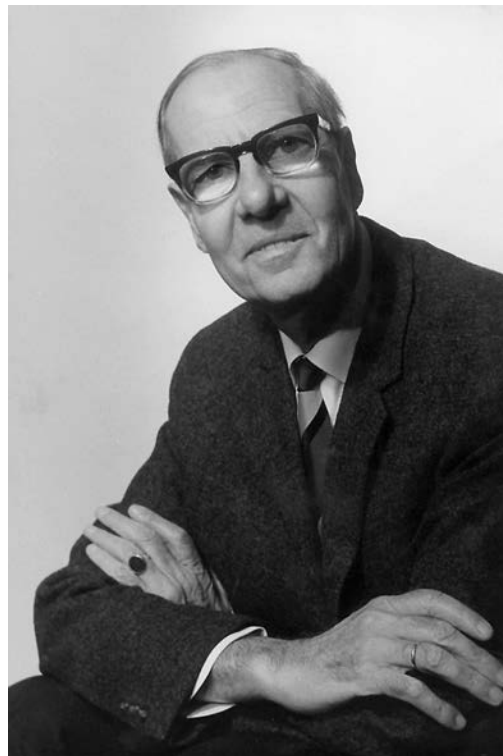
Während das Jubiläum im Laufe der Jahre wieder in Vergessenheit geriet, entfaltete Walters Stadtgeschichte nachhaltige Wirkung. Von den drei 1907 erschienenen Bänden stammten zwei komplett aus seiner Feder, die den Zeitraum von der nur naturkundlich bzw. archäologisch belegten Vorgeschichte über die mittelalterlichen Wurzeln des Dorfs Mannheim bis in das Jahr 1870 behandelten. Am 1. April 1907 wurde Friedrich Walter zum Leiter von Stadtarchiv und städtischer Bibliothek – gemeint ist die Verwaltungsbücherei – ernannt, was der Stadtrat rückwirkend im Juni absegnete.⁴ Endgültig sicherte sich die Stadt damit die Dienste dieser Lichtgestalt der Mannheimer Geschichtsforschung. 1909 präzisierte der Stadtrat die Aufgabenstellung der neuen Einrichtung: Archiv und Bibliothek sollten in erster Linie für die Bedürfnisse der städtischen Verwaltung, ... aber auch wissenschaftlichen Zwecken dienen und ihr Leiter die Pflege und Erforschung der heimatlichen Geschichte befördern.⁵ Ab 1909 im barocken Kaufhaus in N 1 untergebracht, das 1904–1910 zum Rathaus umgebaut wurde, litt das Archiv bereits vor dem Ersten Weltkrieg unter Raummangel, weswegen ihm 1926 auch in N 2, 4, dem Palais Riaucour, weitere Magazinräume zugewiesen wurden. Indes scheinen die Erschließungsarbeiten nur schleppend vorangegangen zu sein, zumal Walter, seinem beruflichen Wunschziel folgend, ab 1921 die zusätzliche Aufgabe eines Museumsdirektors übernahm und 1926 das Schlossmuseum eröffnen konnte. Als er 1935 altersbedingt in den Ruhestand trat, prägte ohnehin ein anderer „Geist“ die Spitze der Stadtverwaltung. Carl Renninger, von den Nationalsozialisten 1933 installierter Oberbürgermeister Mannheims, ließ den neu bestellten Stadtarchivar Wolfgang Treutlein wissen, *Mannheim habe überhaupt keine Geschichte, diese beginne erst mit ihm.*⁶ Die erkennbare Arroganz, ja Ignoranz der Stadtspitze gegenüber den Mannheimer Geschichtszeugnissen – wie gegenüber den Kulturgütern und musealen Sammlungen insgesamt! – hatte fatale Folgen. Erst nach den verheerenden Bombenangriffen auf Mannheim im September 1943, bei denen große Teile des archivischen Bestands an Verwaltungsakten sowie die Hauptregistratur der Stadt ein Raub

der Flammen wurden, durften die kostbaren Ratsprotokolle, die bis 1661 zurückreichen, und andere Amtsbücher ins Salzbergwerk Heilbronn verbracht werden. Erhalten blieben auch alle seit Einführung der Meldepflicht 1807 angelegten Familienbögen und die Meldekartei – ein Fundus, der nicht allein für genealogische Anfragen von unschätzbarem Wert ist.

1945–1989

Aufbau- und Umbruchjahre und ein „Fegefeuer für die städtischen Akten“

Nach dem Krieg waren Aufräumen und systematischer Neubeginn angesagt. Ab 1952 lag die Archivleitung in den Händen von Dr. Gustav (Gustaf) Jacob, dem ehemaligen Leiter des Schlossmuseums. Jacobs Aufgabe bestand darin, die geretteten Teile des Archivguts neu zu ordnen und gleichzeitig Ablieferungen von Altregistraturen aus anderen Verwaltungsstellen zu akquirieren. Mit dem Neubeginn der Nachkriegsjahre war die Chance verbunden, konzeptionell neue Wege zu gehen und auch eine klare Aufgabenteilung hinsichtlich der Bestände und Sammlungen zwischen Stadtarchiv, Altertumsverein und städtischem Museum vorzunehmen, zumal Jacob ab 1962 in Personalunion auch dem Reiß-Museum vorstand. Jacob handelte konsequent nach den von ihm entwickelten Abgrenzungskriterien, als er beispielsweise die schriftlichen Nachlässe, darunter auch den des Wagnerfreunds Emil Heckel, stets dem Archiv einverleibte. Gerade der Erwerb von Nachlässen und Quellenzeugnissen aus anderen Archiven und Museen in Kopie, d. h. die Anlage von Dokumentationen, wurde unter Jakob und seinem Nachfolger als Archivleiter, Dr. Johannes Bleich (Amtszeit: 1965–1975), konsequent fortgeführt. So entstanden umfangreiche Bestände zur Geschichte der Arbeiterbewegung, zu Widerstand und Verfolgung unter dem Nationalsozialismus und zum Schicksal der Mannheimer Juden. Doch anders als Jacob, der gerne Vorträge hielt und wissenschaftliche Aufsätze, z. B. in den von ihm betreuten „Mannheimer Heften“ publizierte, konzentrierte sich Bleich nahezu ausschließlich auf Fragen der Innenorganisation und der archivi-



Dr. Gustaf Jacob (1899–1978), Aufnahme ca. 1973

schen Querschnittsfunktion innerhalb der städtischen Verwaltung.⁷ Eine umfassende Zeitgeschichtliche Sammlung mit über 450 000 Zeitungsausschnitten zu lokalen Personen- und Sachbetreffen wurde angelegt und die bis heute noch gültige organisatorische Struktur mit den beiden Abteilungen Zwischenarchiv und Historisches Archiv aufgebaut. Das Zwischenarchiv, in dem alle nicht mehr laufend benötigten Akten der Verwaltung betreut werden, gehört zu den Besonderheiten des Mannheimer Stadtarchivs. Bleich kannte diese Einrichtung aus seiner früheren Tätigkeit beim Bundesarchiv, das sich wiederum an den angelsächsischen Traditionen des *records managements* orientierte. Dort heißen derartige Einrichtungen auch *limbos*, was Vorthölle, Fegefeuer meint und darauf anspielt, dass nach Ende der gesetzlichen Aufbewahrungsfrist Verwaltungsakten archivisch bewertet werden: Entweder sind sie von dauerhaftem historischen oder rechtlichen Wert oder sie werden eben dem „Fegefeuer“ über-



Über 25 Jahre leitete Dr. Jörg Schadt das Mannheimer Stadtarchiv. Hier bei seiner Verabschiedung im September 2000.

antwortet, d. h. datenschutzgerecht vernichtet. Das Zwischenarchiv war und ist der organisatorische Schlüssel, um Mannheims Stadtarchiv als Ansprechpartner in allen Fragen moderner Schriftgut- und Dokumentenverwaltung und als unentbehrlicher Dienstleister und „Gedächtnis“ der eigenen Verwaltung zu positionieren. Gleichzeitig konnte unter Bleichs Nachfolger Dr. Jörg Schadt (Amtszeit: 1975–2000) das Stadtarchiv zu einer immer stärker wahrgenommenen Kultureinrichtung erweitert werden, die stadtgeschichtliches Bewusstsein weckte und Stadtgeschichte zu vermitteln verstand.⁸ Denn, wie jüngst treffend formuliert wurde, *eine geschichtslose Stadt ist eine gesichtslose Stadt*.⁹ Das Stadtarchiv trägt dazu bei, dem sichtbaren Gegenwartsbild Mannheims gleichsam Tiefenschärfe zu geben durch Informationen, Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen und damit die Standortqualität zu stärken. Seit den 1970-er Jahren bis heute gab es in mehreren Veröffentlichungsreihen mehr als 100 Publikationen zu stadt- und regionalgeschichtlichen Themen heraus, organisierte Vorträge und Ausstellungen und betrieb auch filmische Dokumentation. Je erfolgreicher das Stadtarchiv dabei agierte, desto kritischer wurde seine Unterbringungssituation. Weder im Rathaus in E 5, noch in den Außenstellen, im Herschelbad bzw. in der Steubenstraße, waren genügend Raumreserven vorhanden, um die stetig wachsenden Bestände aufzunehmen.

SEIT 1990

Räumliche Konzentration, „digitale Knöpfe“ und tatkräftige Köpfe

1989 zeichnete sich ab, dass die wachsende Raumnot des städtischen Archivs endlich ein Ende finden könnte. Nachdem verschiedene Lösungen diskutiert worden waren, erfolgte ab den 1990er Jahren die räumliche Konzentration des Archivs im stadteigenen Collini-Center. Dabei wurden auch die Außenstellen, etwa die Magazinräume des Zwischenarchivs in der Steubenstraße, sukzessive aufgelöst und Mitte der 90-er Jahre ins Collini-Center verlegt. Heute beherbergt das Stadtarchiv u. a. mehr als 3 km Bau- und 7 km sonstige Verwaltungsakten sowie Amtsbücher, Pläne und Karten, über 12 500 Plakate, 800 000 Fotos und Negative, 20 000 Ansichtskarten und Filmdokumente ab 1907, die für jedermann – im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen – einsehbar sind.

Unterstützung erfährt das Stadtarchiv von zwei Fördervereinen: dem 1989 von Kreisen der Architektenschaft und des Baugewerbes gegründeten Mannheimer Architektur- und Bauarchiv e. V. (MAB) und dem seit 1997 bestehenden Verein der Freunde des Stadtarchivs e. V. (VFS). Das MAB bemüht sich um die Ermittlung, Sicherung und Erschließung baugeschichtlicher Unterlagen und gibt als sein Jubiläumsgeschenk an die Stadt eine fünf-bändige, zuverlässig erarbeitete und anspruchsvoll gestaltete Dokumentation *Mannheim und seine Bauten 1907–2007* heraus. Der



Das Collini-Center, seit 1990 Sitz des Stadtarchivs – Institut für Stadtgeschichte

VFS versucht, alle an der Stadtgeschichte Interessierten zu gewinnen und fördert insbesondere Digitalisierungs- und Bestands-erhaltungsmaßnahmen sowie Publikationen. Mit der Veröffentlichung *Mannheimer Filmschätze 1907–1957. 14 historische Filme auf DVD* samt Begleitbroschüre gelang dem VFS erst jüngst ein großer Erfolg. Wachsende Mitgliederzahlen und zunehmende Mitarbeit ehrenamtlicher „Köpfe“ belegen die Attraktivität beider Fördervereine, die sich inhaltlich ergänzen und wechselseitig unterstützen. Ohne deren Engagement könnten viele Arbeiten unter dem Diktat leerer Kassen heute nicht mehr in Angriff genommen werden. Auf eine Vielzahl an Publikationen, Ausstellungen, Veranstaltungen aller Art müsste dann verzichtet werden. Besondere Förderer werden mit dem „Mannheimer Stein“, der traditionell am Tag der Grundsteinlegung, dem 17. März, vergeben wird, bzw. dem „Mannheimer Pfennig“ ausgezeichnet.

Seit dem 1. August 2004 führt das Stadtarchiv – in engster Absprache mit den Reiss-Engelhorn-Museen, mit denen Grundsätze einer engen und vertrauensvollen Kooperation

vereinbart wurden – bewusst den Namenszusatz Institut für Stadtgeschichte. Damit unterstreicht das Archiv seine Funktion als historisches Kompetenzzentrum für die Stadt Mannheim: Neben einer Vielzahl an Publikationen – allein ab 2001 sind nicht weniger als 35 Titel erschienen – hat das Institut auch gut besuchte Ausstellungen organisiert und in der Mannheimer Innenstadt mit dem Projekt *STADTPUNKTE – Stadtgeschichte vor Ort* unübersehbare Zeichen gesetzt.¹⁰ Wenn es sich nun anschickt, eine völlig neue dreibändige Stadtgeschichte herauszubringen oder die gänzlich neu konzipierte stadtgeschichtliche Ausstellung im Zeughaus zusammen mit den Reiss-Engelhorn-Museen inhaltlich zu erarbeiten, so geschieht dies auch unter Einsatz modernster Informationstechnologie. Gerade dieser Bereich eröffnet dem Archiv erweiterte Möglichkeiten als Dienstleister für Verwaltung und Bürgerschaft. Mitte der 90-er Jahre wurde beispielsweise die Bauakteneinsicht vom damaligen Bauordnungsamt an das Zwischenarchiv übertragen, eine gemeinsame Datenbank aufgebaut und der gesamte Prozess optimiert. Dies brachte beiden Verwaltungseinheiten,



Eine Dokumentation von besonderem Wert: Mannheim und seine Bauten 1907–2007



Das Cover einer erfolgreichen Publikation: Die Mannheimer Filmschätze

nicht zuletzt aber den interessierten Bauherren und Architekten Vorteile. Zusammen mit anderen Verwaltungsstellen forciert das Stadtarchiv aktuell, um ein zweites Beispiel anzufügen, die stadtweite Einführung der elektronischen Akte und kümmert sich um Grundsatzzfragen einer effizienten Schriftgut- und Dokumentenverwaltung im Übergangszeitalter vom klassischen Brief/Fax zu elektronischen Mails, virtuellen Konferenzen bis hin zu Video- und SMS-Botschaften – übrigens ein sehr komplexes Feld, das mit den aktuell gängigen Schlagworten wie E-Government oder Workflow-Management beim Bürger eher Verunsicherung auslöst.

Auf dem Weg zu einer effizienten Innenorganisation der städtischen Verwaltung – wie es ja einst schon die Dienstanweisung von 1909 als archivisches Aufgabenfeld vorgeschrieben hatte – präsentiert das Stadtarchiv inzwischen der eigenen Verwaltung über das Intranet seine Bestände und bietet seine Dienste online an. So kann die Verwaltung etwa ihre zum Teil noch für die Allgemeinheit gesperrten Akten im Zwischenarchiv über einfache Stichwortsuche jederzeit ermitteln und online bestellen.

In absehbarer Zeit werden alle frei verfügbaren Bestände des Stadtarchivs auch im Internet über Titel und erschließende Stichworte für jeden Interessierten recherchierbar. Doch neben solchen Recherchemöglichkeiten werden immer mehr Archivalien auch komplett digitalisiert und damit auch direkt auf den heimischen PC übertragen. Damit wird das kulturelle Erbe der Vergangenheit in seinem

Wert nicht nur gestärkt, sondern überall verfügbar. Daraus erwächst dem Stadtarchiv – Institut für Stadtgeschichte ein weites Feld an neuen Möglichkeiten: Per PC und Drucker können ganze Bildserien und digitale Kopien bedeutender Schriftdokumente hergestellt werden, Schulklassen sich online auf die Suche nach Dokumenten zu stadtgeschichtlichen Themen begeben oder Online-Abfragen in einer Stadtchronik mit rund 30 000 Datensätzen erfolgen sowie über die Geschichte und Bedeutung der Mannheimer Straßennamen recherchiert werden. In nicht allzu ferner Zukunft dürften neben digitalen Bildern oder Akten auch Filme abrufbar sein. Insofern bleiben genügend Aufgaben für die nächste Generation von Knöpfen und Köpfen im Stadtarchiv, um alle Kundenwünsche zu befriedigen; und es gilt weiterhin jene einfache Weisheit, die Mannheims Oberbürgermeister Ludwig Ratzel so pointiert formulierte: *Archive wachsen nun einmal!*

Anmerkungen

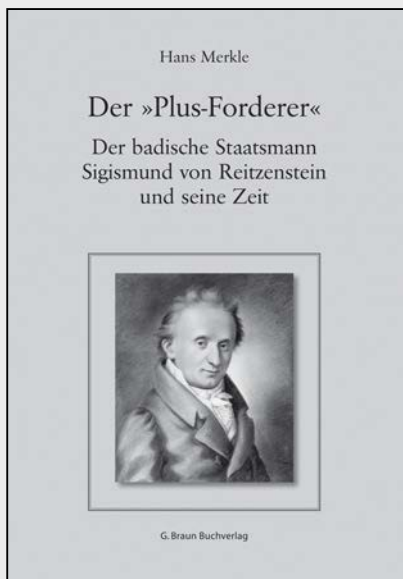
- * Für Anregungen, Hinweise und kritische Durchsicht des Manuskripts gilt mein Dank den Kolleginnen und Kollegen am Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte, namentlich Herrn Michael Caroli, Frau Dr. Anja Gillen und Herrn Dr. Christoph Popp sowie für die Bildaufnahmen Frau Sarah Hähnle-Balastegui.
- 1 Zitiert nach Hanspeter Rings: Mannheim auf Kurs. Hafen- und Schifffahrtsgeschichte der Stadt an Rhein und Neckar (Kleine Schriften des Stadtarchivs Mannheim 20). Mannheim 2003, S. 39.
- 2 Das städtische Archiv galt damals als derart ungeordnet, dass der linksliberale Politiker und Stadthistoriker Heinrich von Feder im Zuge seiner Arbeit an der 1875 erschienenen Stadtgeschichte vorschlug, das städtische Archiv dem Altertumsverein zu übergeben, da dieser über geeignete Räumlichkeiten verfüge und die Aufbewahrung besser bewerkstelligen könne. Dies lehnte die Stadtverwaltung zwar ab, übergab aber regelmäßig alle erworbenen oder geschenkten Archivalien dem Altertumsverein zur Aufbewahrung, so dass im Archiv des MAV eine Gemengelage aus vereins-eigenen, städtischen und deponierten Unterlagen entstand. Auch erwarb der MAV regelmäßig städtische Archivalien, die im Lauf des 19. Jahrhunderts entfremdet worden waren und im Handel auftauchten, zum Teil auch mit städtischen Mitteln. 1922 ging im Rahmen der Übergabe der Vereinssammlungen auch das MAV-Archiv in den Besitz der Stadt über, wurde aber, soweit nachvollziehbar, mit dem städtischen Archiv nie räumlich zusammengeführt. Ein nicht unerheblicher Teil

- des MAV-Archivs ging zusammen mit den Beständen des Schlossmuseums im Zweiten Weltkrieg offenbar verloren. Näheres bei Christoph Popp: Der Mannheimer Altertumsverein 1859–1949. Regionale Forschungen, Sozialstruktur und Geschichtsbild eines historischen Vereins (Mannheimer Historische Forschungen 10). Mannheim 1996, S. 300–302.
- 3 Vgl. Christoph Popp: Friedrich Walter (1870 bis 1956). Historiker, Museumsdirektor und Demokrat. In: Mannheimer Geschichtsblätter, Neue Folge Bd. 5 (1998), S. 171–290.
 - 4 Zur Geschichte des Stadtarchivs Mannheim grundlegend: Jörg Schadt: 90 Jahre Stadtarchiv Mannheim. In: Mannheimer Geschichtsblätter, Neue Folge Bd. 4 (1997), S. 651–695 und Bd. 5 (1998), S. 651–695 (Abbildungsteil).
 - 5 Zitiert nach J. Schadt (wie Anm. 4), Dok., Nr. 5, S. 674.
 - 6 Zitiert nach J. Schadt (wie Anm. 4), Dok., Nr. 8, S. 678.
 - 7 Vgl. Ulrich Nieß: Nachruf auf Dr. Johannes Bleich (1913–2005). In: Mannheimer Geschichtsblätter, Neue Folge Bd. 12 (2005).
 - 8 Vgl. Ulrich Nieß/Michael Caroli: Jörg Schadt zum 65. Geburtstag – eine biografische Annäherung. In: Das Gedächtnis der Verwaltung und ein Haus der Geschichte. Stadtarchivarbeit im 21. Jahrhundert. Festschrift für Jörg Schadt anlässlich seines 65. Geburtstags. Mannheimer Geschichtsblätter, Neue Folge Bd. 9 (2002), S. VII–XII.

- 9 Vgl. das Positionspapier *Historische Bildungsarbeit als integraler Bestandteil der Aufgaben eines Kommunalarchivs*, das der Städtetag im Mai 2005 veröffentlichte, abrufbar unter www.bundeskonferenz-kommunalarchiv.de.
- 10 Vgl. den Beitrag von Susanne Schlösser in diesem Heft.



Anschrift des Autors:
 Dr. Ulrich Nieß
 Leiter des
 Stadtarchivs Mannheim –
 Institut für Stadtgeschichte
 Collini-Center
 Collini-Straße 1
 68161 Mannheim
 Tel. 06 21/2 93-70 27
 Fax 06 21/2 93-74 76
stadtarchiv@mannheim.de
www.stadtarchiv.mannheim.de



www.gbraun-buchverlag.de

Hans Merkle

DER „PLUS-FORDERER“

Der badische Staatsmann Sigismund von Reitzenstein und seine Zeit

Maßgeblich seinem Verhandlungsgeschick ist es zu verdanken, dass Baden von einer Markgrafschaft zu einem deutschen Mittelstaat aufstieg.

384 Seiten, 9 Abbildungen, 2 Karten
 ISBN 978-3-7650-8352-5, € 24,90

G. BRAUN BUCHVERLAG **B**